

Schlusswort.

Nachdem die Stenographie ihren Siegeslauf fast um den ganzen Erdkreis gemacht und überall eine sich immer mehr steigende praktische Verwendung sowohl im amtlichen Dienste, als besonders im Geschäfts- und Privatwesen gefunden, kann es nicht zweifelhaft sein, daß ihr noch eine große Zukunft blüht, wenn auch an eine Verdrängung der gewöhnlichen (Kurrent-) Schrift durch dieselbe nicht zu denken ist. Beide haben ihre Existenzberechtigung. Jene ist für den allgemeinen schriftlichen Verkehr bestimmt; der Gebrauch der Stenographie beschränkt sich auf engere Grenzen, ihr liegt nur die Aufgabe ob, neben der Fixirung des gesprochenen Wortes die mit Schreibgeschäften überhäufte Menschheit in ihrem anstrengenden Berufe zu unterstützen. Umso mehr ist es deshalb zu bedauern, wenn gerade diesen gebildeten Kreisen die Beschäftigung mit der Stenographie verleidet wird durch das unwürdige Treiben „moderner“ System-Erfinder, die lediglich aus Ehrgeiz oder geschäftlichen Motiven ihre minderwerthigen Produkte mit Hülfe aller erlaubten und unerlaubten Reklamemittel, meist unter Vorspiegelung leichter Erlernbarkeit, an den Mann zu bringen suchen. Aber ganz abgesehen von solch' verwerflichem Thun, wird stets die leichte Erlernbarkeit auf Kosten der Deutlichkeit und Kürze, also der wichtigsten Momente einer Stenographie, erzielt. Sie macht die Redezeichenkunst untauglich, ihrem eigentlichen Zwecke zu dienen, und würdigt sie zu einer korrumpirten

Kurrentschrift herab. Möchten daher die Begründer moderner Systeme, anstatt die unselige Zersplitterung auf dem Gebiete der Stenographie zu vergrößern, es vielmehr über sich gewinnen, ihre Dienste einer der bewährten älteren Methoden zu widmen! Dann, aber auch nur dann, dürste die Zeit bald erscheinen, wo der Wahlspruch eines Gabelsberger, dieses Altmeisters der deutschen Stenographie, in Erfüllung geht:

**Die Stenographie soll Gemeingut aller
Gebildeten werden!**

